

erzählte mir, unter welchen Kämpfen er sich als blutarmer thüringischer Junge allmählich zum Bewußtsein seines Dichterberufs emporgerungen. Ich habe eigentlich nie mehr eine solche Plastik des Ausdrucks gefunden, wie er sie besaß und nun vor mir entwickelte, als er mir später das allmähliche Auftauchen seines Nervenleidens schilderte, welches ihn damals schon monatelang zu jeder Arbeit unfähig machte und seinem Leben ja auch ein so frühes Ziel gesetzt hat. Die Proteus-Natur solches Übels verstand er aber in einer Anschaulichkeit wiederzugeben, die eigentlich hochpoetisch war, da sie den Hörer all das mitfühlen ließ, ja ihn aufs tiefste erschütterte, wenn er sah, wie sich dem Manne Körperschmerzen in tiefsinnige Gedanken und poesievolle Phantasien umsetzten. Daß man eine lange Krankheitsgeschichte so spannend machen könnte wie einen Roman, das war mir ebenso neu wie die natürliche Beredsamkeit, welche eigentlich alles in das lautere Gold der Poesie zu verwandeln verstand. Daß alle großen Künstler die Gesetze ihrer Kunst in sich tragen und unbewußt darnach handeln, als wäre das selbstverständlich, das habe ich oft, aber nie überwältigender als hier bemerkt.

Im nächsten Winter nun brachte die Menge Künstler und Schriftsteller aller Art, sowie der Wunsch, sich öfter zu sehen, den Gedanken an die Bildung einer Gesellschaft hervor, wo man Gelegenheit zu regelmäßigem Zusammentreffen finden wollte. Sie ward die „Montagsgesellschaft“ getauft, weil sie an diesem Tage zusammenkam, und zählte bald alles zu ihren Mitgliedern, was Dresden damals an irgend hervorragenden Künstlern und Schriftstellern besaß. Ich darf ihr denn auch nachrühmen, daß sie die interessanteste Mischung dieser Art bot, die mir in meinem ganzen Leben vorgekommen ist, wie sich uns bald auch hohe Staatsbeamte, reiche Kunstliebhaber etc. anschlossen, sodaß kein Stand einseitig vorherrschte. Da wurden denn auch alle möglichen Kunst- und Zeitfragen durchgesprochen und die Probleme theoretisch erörtert, die gar bald auf der Straße in blutige Praxis sich umwandeln sollten Semper, der übrigens selten erschien, war ein entschiedener Republikaner, Richard Wagner auch, doch wollte er das Haus Wettin mit der erblichen Präsidentschaft der Republik betraut sehen, und so gab es bald keine Staatsform, bis auf die reine Anarchie, die nicht ihre Vertreter gefunden hätte. Am angenehmsten war bei solchen Diskussionen Freytags Art, der, alle Fragen mit Humor behandelnd, zu schroffe Konsequenzen dadurch bald ad absurdum führte, sodaß sich der drohende Konflikt in allgemeine Heiterkeit auflöste. Auch Gutzkow habe ich hier zum erstenmal persönlich kennen gelernt, wenn stark abgestoßenwerden kennenlernen heißt. Das Lauernde, Hinterhältige dieser vom glühendsten Ehrgeiz verzehrten Natur war im hohen Grade antipathisch, obwohl er sehr unterhaltend sein konnte, wenn er gerade für sich einnehmen wollte. Er hatte ein Spitzmausprofil, das Ramberg köstlich zu karikieren verstand, und seine zugekniffenen Augen harmonierten nur zu sehr mit seinem keinerlei Hingebung kennenden, schnüffelnden Wesen.